

Von Nah und fern.

Die Schlagwetter-Katastrophe auf der „Osterfeld“. Nach den endgültigen Untersuchungen hat die Schlagwetter-Katastrophe im Jahre „Osterfeld“ bei Oberhausen 22 Opfer gekostet, und zwar 16 Tote und sechs in den Krankenhäusern liegende Schwerverletzte. Die Leuten sind hauptsächlich durch die glühenden Schmelzabfälle geschädigt worden. Aber die Ursachen der Katastrophe werden jetzt bestimmtere Angaben gemacht. Nach dem Ergebnis der von den Bergbehörden angeordneten Untersuchung ist anzunehmen, daß bei der Schließung ein Teilanbruch eines sogenannten „Kohlers“ frei geworden ist, der sich durch einen spontanen Sprengschuß entzündet und so das katastrophale Unglück verschuldet hat.

Eine Stadt ohne Gastwirtschafts-Verhältnisse. Es ist eine Stadt, auf Grund einer Verfügung der Reichsregierung des Jahres 1883, die als zum Prozeß mit dem Endergebnis, daß der Staat für ungültig erklärt wurde. Die gesamte Polizei-Verwaltung hat jetzt den Gastwirtschaften mitgeteilt, daß sie vorläufig von der Ausübung einer einseitigen Feierabendstunde in die Gastwirtschaften abstehe. Nur den Gastwirtschaften, in deren Betrieb Völlerei und verböhrerische Handlungen vorkommen, soll eine zeitweilige Beschränkung in der Öffnung ihrer Betriebe auferlegt werden.

Von Bienen erstickt. In einem kleinen Rundruder Ort ist eine alte Frau von Bienen erstickt worden. Die Frau hatte sich in Abwesenheit der Hausbewohner zu einem „Niderrücken“ einen sonnigen Platz ausgesucht, der dicht neben einem Bienenstock lag. Als nun die Frau gegen diesen Stock gekommen ist, so der Wind ihn vielleicht herunterriß, oder es stand anders geschah, das wird sich kaum ermitteln lassen. Als man die Frau und neben ihr den gestirzten Bienenstock fand, war sie bereits über und über ersticken, durch die Kohlenstoffe stark entzündet und kurz darauf an den Verletzungen.

Ein eigenartiger Flugapparat. Auf dem Flugplatz von Juvilly (Frankreich) Frankreich aus Deutschland nach Frankreich gewanderte Flieger und frühere Adreßfahrer haben den Preis von 1000 Frank für die erste Überlegung eines Mannes von einem Meter Höhe mit nur mit Muskelkraft betriebene Flugapparat. Boulaïn, der sich eines Fahrzeuges mit Drahtschiffen bediente, durchzog, indem er einen Anlauf von hundert Metern machte, nach der einen Richtung 3,60 und nach der anderen 3,30 Meter. Sein Apparat belag über eine Schraube noch ein Höhensteuer.

Schwerer Unfall in einem Steinbruch. In dem Steinbruch der Firma Wailron in der Nähe von Karlsruhe waren 15 Arbeiter damit beschäftigt, eine Mine, die 30 Kilogramm Sprengstoff enthielt, zu legen. Die Mine explodierte jedoch zu früh und es wurden infolgedessen sechs Arbeiter getötet, darunter auch der Sohn des Unternehmers. Die übrigen Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Der erste weibliche Professor. Norwegen hat den ersten weiblichen ordentlichen Professor erhalten. Der Minister ernannte den bisherigen Assistenten an der Zoologischen Abteilung der Universität Dr. phil. Christine Bonnevie zum Professor der Zoologie an der Universität Christiania.

Von einem Bären entführt. In der Gegend von Szaleby (Uralgebiet) fanden am 1. März d. J. eine junge Bäremutter, die sich mit einem ungeschickten ein Jahr alten Bären im Gebüsch zu schaffen machte. Man konnte das Tier durch Schreie von dem Bären wegstreiben, doch nahm der Bär auf dem Fuße das kleine Wesen mit. Am nächsten Tage bemerkte man den Bären wieder in seinem Lager, das Kind lag neben ihm. Man mit Hilfe konnte man sich des Kindes bemächtigen. Aufmerksam hat der weibliche Bär ein junges Wesen verloren und dafür bei passender Gelegenheit ein unbeaufsichtigtes Kind an sich genommen. Der Fall, daß ein Bär einen

Menschen aufsieht, dürfte wohl ganz vereinzelt dastehen.

Eisenbahnkatastrophe in Amerika. Bei Corning im Staate New York hat sich eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe ereignet. Ein Güterzug stieß mit voller Fahrgeschwindigkeit auf einen stillstehenden, von New York nach Buffalo bestimmten Personenzug. Beide Züge waren dicht mit Passagieren besetzt und wurden von zwei Lokomotiven gezogen. Die Wirkung war entsetzlich; die beiden letzten Wagen des stillstehenden Personenzuges und die Wagen des Güterzuges wurden dem Damme hinuntergeschleudert. Aus den Trümmern wurden vierzig Tote und etwa fünfzig schwer Verletzte hervorgezogen.

H. hatte in B. Koncerte veranstaltet und es unterlassen, freiwillig Luftschiffsteuer zu entrichten. Sondern das Schöffengericht als auch die Strafkammer verurteilten H. zu einer Geldstrafe, auch wurde für den Nichtzahlungsfall eine Haftstrafe angelegt. Diese Entscheidung löst H. durch Revision beim Kammergericht an, demangelte die Gültigkeit der Steuerordnung und erklärte es für unzulässig, eine Geldstrafe anzusetzen. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück und läßt u. a. aus, die Gemeinden können gemäß § 15 des Kommunalabgabengesetzes Luftschiffsteuer der verschiedenen Art beschreiben. Es sei auch eine Beschränkung zulässig, nach der die Steuer vor Beginn der Luftschiffahrt zu entrichten sei. Nach § 82 des Kommunalabgabengesetzes in den Steuerordnungen Strafen gegen Hundehalterungen bis zur Höhe von 80 M. angedroht werden. Die Absicht,

Zu den Desertionen aus der türkischen Armee.

1) Panorama von Konstantinopel. 2) Übersichtskarte des Unruhe-Gebietes. 3) Albanischer Soldat. 4) Türkischer Offizier.



Die Bewegung unter den türkischen Offizieren zum Sturz des sultanistischen Kommandos und somit der gegenwärtigen Regierung wird immer enger. Namentlich ist die revolutionäre Bewegung der Garnison von Konstantinopel sehr beachtlich. Die Bewegung in Offizierskreisen von Konstantinopel ist wiederholt von recht beachtlichen Anzeichen begleitet gewesen. Seinerzeit hatte es sich lediglich um die dem Kriegsminister Ruzum Schefet-Pascha gegenüber zu beobachtende Haltung der Armee gehandelt. Seit diesem Zeitpunkt hat die in Rede stehende und gegen Ruzum Schefet-Pascha gerichtete Bewegung ihren Weg gemacht. Sie hat sich in eine nationale Bewegung der Armee verwandelt, eine Bewegung, die aus Konstantinopel, von dem Ausgangspunkt der sultanistischen und unglücklichen Revolution, getrieben wird, und die den Umsturz des gegenwärtigen Regiments ins Auge faßt.

Die Bewegung unter den türkischen Offizieren zum Sturz des sultanistischen Kommandos und somit der gegenwärtigen Regierung wird immer enger. Namentlich ist die revolutionäre Bewegung der Garnison von Konstantinopel sehr beachtlich. Die Bewegung in Offizierskreisen von Konstantinopel ist wiederholt von recht beachtlichen Anzeichen begleitet gewesen. Seinerzeit hatte es sich lediglich um die dem Kriegsminister Ruzum Schefet-Pascha gegenüber zu beobachtende Haltung der Armee gehandelt. Seit diesem Zeitpunkt hat die in Rede stehende und gegen Ruzum Schefet-Pascha gerichtete Bewegung ihren Weg gemacht. Sie hat sich in eine nationale Bewegung der Armee verwandelt, eine Bewegung, die aus Konstantinopel, von dem Ausgangspunkt der sultanistischen und unglücklichen Revolution, getrieben wird, und die den Umsturz des gegenwärtigen Regiments ins Auge faßt.

Luftschiffahrt.

In Düsseldorf machen sich Bestrebungen geltend, angesichts der Unzulänglichkeit der Ballonhülle und des infolge besonderer Wetterverhältnisse unangenehmen Geländes einen Luftschiffhafen anzulegen, der alle bisher erbauten Anlagen übertrifft soll. In der Lokalpresse wird der Plan eifrig befürwortet. Man möchte wünschen, daß durch den Wettbewerb der Stadt Hannover, die zum Bau eines dortigen großen Luftschiffhafens 600 000 M. beisteuern wird, die Luftverkehrslinie Frankfurt-Düsseldorf-Hannover später unter Ausschaltung Düsseldorfs über Hannover führen könnte. Auch die rasche Entfaltung der Flugplatzunternehmungen im Industriebereich weist darauf hin, daß für Düsseldorf rasches Handeln dringend geboten sei. Mit dem Bau eines zweckmäßigen modernen Luftschiffhafens würde eine Anlage zur Verfestigung von Wasserstoffgas verbunden sein.

Zwei Offiziere, die morgens 4 1/2 Uhr in Strahburg zum Flug nach Stuttgart aufgestiegen waren, nahmen den Weg über Karlsruhe, Pforzheim und Leonberg und landeten kurz nach 6 Uhr auf dem Grerzierplatz der Garnison Stuttgart-Cannstatt.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Kammergericht hatte darüber Entscheidung zu treffen, wann Verletzung wegen Nichtentrichtung von Luftschiffsteuer eintreten darf.

Steuer zu hinterziehen, sei nicht erforderlich. Aus der Umkehrungsgeschichte der gesetzlichen Vorschriften ergebe sich, daß die Zahlung der Steuer vor Beginn der Luftschiffahrt bei Vermeidung von Strafe gefordert werden könne. Insbesondere dürfe gemäß § 20 des Strafrechtsbuchs eine nicht betreibbare Luftschiffahrt in eine Freiheitsstrafe umgewandelt werden.

Neapel. Der Kommandant des vor dem hiesigen Hafen gestrandeten italienischen Kreuzers „San Giorgio“, A., und Schiffsteuermann B. wurden vom Disziplinargericht zu Dienstentlassung verurteilt.

Ein Zeppelin-Patent gegen Plagen der Luftschiffhüllen.

HP Es ist ein eigenartliches Zusammenreffen, daß kurz vor der Katastrophe des amerikanischen Luftschiffes „Altron“, dessen Hülle geplagt ist, Graf Zeppelin bei einer Tochtergesellschaft der Friedrichshafener Luftschiffwerft ein Patent in Augenblicken nahm, das das Plagen der Luftschiffhüllen zu verhindern bestrafen ist. Die Erfindung, die Graf Zeppelin während seines jüngsten Aufenthaltes in Berlin prägte, besteht in folgender Vorrichtung: Im unteren Teil der Luftschiffhülle wird eine Reihe von Köchern angebracht, deren Wände verstärkt sind, so daß ein Weiterreißen dieser Öffnung unmöglich ist. Aber diese Vorrichtung wird von innen, besser aber noch von außen her, eine Stoffbahn von geringer Festigkeit durch Nähte und Kleben befestigt. Ist nun aus irgend

einem Grunde der Überdruck des Füllgases so stark, daß ohne diese Maßregel ein Plagen der Hülle an irgend einer Stelle und dann ein Weiterreißen eintreten möchte, so platzt die Hülle nimmer an der dünneren Stoffbahn und der Gasüberschuß entweicht durch die dadurch offen werdenden Löcher der eigentlichen Hülle. Ist die Stoffbahn von außen her abgelegt, so ist damit noch der Vorteil verbunden, daß nach dem Nachlassen des Überdrucks durch den äußeren Luftdruck bei der Fahrt die geplagte Bahn sich vor die Löcher der Hülle legen und das Eindringen von Luft verhindern wird. Diese Erfindung ist für starrere Luftschiffe, bei denen die Gaskörper ja innerhalb des Gerüsts und der Außenhülle liegen, nicht so wertvoll, als für unstarre, bei denen der Form-erhaltung der Hülle, die den einzigen Gas-körper umschließt, alles abhängt. Die Zeppelin-gesellschaft hat auf die Erfindung aber doch so viel Wert gelegt, daß sie sich ihre Ausnützung gesichert hat. Außerdem sind für die deutschen Militär-Luftschiffe auch Vorkehrungen gegen das Plagen der Luftschiffhüllen getroffen worden. Der Ingenieur Gerhard vom Luftschiffbaracken in Reinickendorf bei Berlin hat ein neues Trag-netz erfunden, durch das das Plagen der Luftschiffhüllen verhütet wird. Wie in dem Fall des Luftschiffes „Altron“ erfolgt das Plagen der Luftschiffhüllen sehr häufig durch den inneren Überdruck. Die Gondel muß darum bei den unstarren Luftschiffen so aufgehängt werden, daß sie an dem ganzen Luftschiff hängt und das Gewicht der Gondel sich auf den ganzen Ballonkörper verteilt. Bei der Erfindung des Ingenieurs Gerhard wird die Gondel so aufgehängt, daß die Wirkung schiefer Seilzüge vermieden wird. Dadurch wird ein Verschieben der Netzmatten und eine Veränderung der Lage der Hülle und der Gondel verhindert. Die Verteilung des Gewichtes der Gondel über das ganze Luftschiff ist dadurch auch besser gewährleistet und ein Plagen der Luftschiffhülle durch den Druck der Gondel oder durch Verzerrungen der Netzmatten ausgeschlossen.

Buntes Allerlei.

PR Die Zeit der Tollkirsche. Im Juli ist die Zeit der Tollkirsche angebrochen und damit der Monat gekommen, der unter den unbeaufsichtigten Kindern jährlich Opfer durch Vergiftungen fordert. Es ist daher sehr angebracht, wenn man die Kinder jetzt auf diese heimtückische, sehr giftige Pflanze aufmerksam macht, die an ihren glänzend schwarzen, lästlichen schmedenden Beeren leicht erkennlich ist. Die ersten Anzeichen von Vergiftungen machen sich durch Trübsinnigkeit im Munde und im Magen, Erweiterung der Pupillen infolge des in der Pflanze enthaltenen äußerst giftigen Atropins, Sehstörungen, Doppelsehen und schwachen Puls bemerkbar. Oft zeigen sich auch Anfälle von Delirien. Ist die Vergiftung eine größere, so treten Lähmungserscheinungen auf, es stellen sich Krämpfe ein und Bewußtlosigkeit ein und schließlich tritt nach einer Lähmung des Herzens der Tod des Erkrankten ein. Auf jeden Fall behelfe man sich bei Erkrankungsfällen nicht mit sogenannten probaten Hausmitteln, man begehre sich vielmehr sofort zum Arzt. Ist solcher, vielleicht bei Ausfällen, nicht gleich zu erreichen, so wende man sich an eine Apotheke, da die dort angelegten Apotheker auf die Verabreichung entsprechender Gegenmittel geprüft sind.

In der ersten Freude. Patient: „Wie ist's nun mit dem Alkohol?“ — Arzt: „Den brauche ich Ihnen nicht zu verbieten — der hat mit Ihrer Krankheit nichts zu tun!“ — „Na, dann Prost, Herr Doktor!“ — *Wegener'scher Köhler.*

Den Zweck verfehlt. „Ja, meine Liebe, ich habe dich geheiratet, weil du mir leid tust.“ — „Da hast du was Schönes gemacht, jetzt tue ich aller Welt leid.“

Mißverstanden. „Was hast du während der acht Tage, wo du in München warst, gemacht?“ — „Eigentlich hab' ich zehn Pfund Bier getrankt!“ — „Das ist alles?“ — „Ja, mehr hab' ich nicht vertragen können!“

Der Leutnant musterte den Gefangenen mit verächtlichen Blicken. Es war ein Franzose, ein Soldat jener Freiwilligen, die nicht den regulären französischen Truppen angehörten, sondern gegen die Deutschen einen Krieg auf eigene Faust betrieben, wobei sie häufig die grausamsten Mittel anwendeten.

„Sie sind mein Gefangener,“ sagte Walden. Dann wandte er sich zu dem jungen Deutschen, reichte ihm die Hand und sagte: „Ich treue mich, daß es uns vergönnt ist, einem Landsmann nützlich sein zu dürfen. Bitte, folgen Sie uns zu unserm Schwadron und seien Sie überzeugt, daß für Ihren weiteren Schutz gesorgt werden wird.“

Der Herr dankte dem Leutnant mit herzlichen Worten und stellte sich demselben als „Doktor Kurt von Wildbed“ vor.

„Kurt von Wildbed?“ rief Karl überrascht. „Ein Neffe des Freiherrn von Wildbed auf Gollnow?“

„Der selbe.“

„Sie sind nach Paris gegangen, teils um Ihre juristischen Studien zu vollenden, teils um Nachforschungen über Ihre Verwandten anzustellen, die in dieser Gegend leben sollen?“

„Gewiß!“ sagte Wildbed erlautet. „Aber moher wissen Sie das alles?“

„Aus dem Munde Ihrer Cousine, des Fräuleins Marianne von Wildbed. Ich lernte sie auf meiner Reise nach Berlin kennen und zwar bei Ihrem Onkel, dem Oberlehrer Hadenfeld auf der landwirtschaftlichen Schule zu Braunshöhe.“

(Fortsetzung folgt.)

stürmten die Männen, Karl voran, ins Haus hinein.

„Stich, Spion!“ Ein Franzose rief es, der eben den Säbel gezogen hatte, um einen an der Erde gebunden liegenden Menschen zu durchbohren. Aber ein kräftiger Schlag auf den Arm schleuderte ihm den Säbel aus der Hand. In demselben Augenblick war er von einer starken Faust im Genick gepackt und ebenfalls zu Boden geworfen.

Antwiegend vor Wut lag er da, aber er merkte bald, daß Widerstand vergeblich sei und ergab sich in sein Schicksal. Inzwischen hatte man die Stricke des Gefangenen zerschneiden und ihm aufgehoben.

Es war ein junger Mann in der Mitte der Zwanziger, von vornehmern Aussehen, aber in französischer Vavereinbildung.

„Sie sind mein Neffe,“ sagte er zu Karl, wobei er ihm die Hand reichte. „Ich verdanke Ihnen mein Leben. Eine Minute später, und ich wäre nicht mehr!“

Der Fremde schloß sich von den Abhandlungen der Franzosen und von der ausgestandenen Angst so angegriffen, daß er sich niederlegen mußte.

„Das Haus war besetzt?“ fragte ihn Leutnant Walden.

„Ja, doch nicht stark; es können etwa fünf bis sechs Mann hier gewesen sein.“

„Wo sind sie? Wo sind Ihre Leute?“ fragte nun Walden den Gefangenen.

„Entflohen!“ war die Antwort. „Dort hinaus.“ Er wies nach hinten, wo Hagelketten die Verfolgung durch Reiter unmöglich machten.

nicht Stand halten kann, das übersteigt alle Begriffe.“

Dem Leutnant Walden wurde an Stelle des im Lazarett befindlichen Wundmeisters die Führung der Schwadron übertragen. Am Nachmittag erhielt er den Auftrag, zu untersuchen, ob die Stadt, die vor ihnen in nicht zu weiter Entfernung lag, vom Feinde besetzt sei. Sie war von Hagelketten umgeben, die recht wohl einer großen Anzahl von Truppen als Deckung dienen konnten. Die Straße, die nach der Stadt führte, machte eine kurze Strecke vor derselben ein Knick, fast in rechtem Winkel, in dessen innerer Biegung ein feines Haus stand.

Leutnant Walden beorderte einige Leute, darunter Karl Wilde, zu sich und legte sich mit diesen in Trab. Als sie sich dem Hause näherten, wurden einige Schüsse auf sie abgefeuert, aber bei dem lauten Durra der Männen verstumte das Feuer. Gleich darauf war die Biegung der Straße erreicht und das Haus umgingelt.

Der Leutnant sah die Straße hinaus, die von hier aus in gerader Richtung bis zur Stadt führte. Sein scharfes Auge erkannte sofort französische Jäger zu Pferde, die vor dem Tore Aufstellung genommen hatten. Damit war sein Auftrag erfüllt und er hätte umkehren können.

Aber in diesem Augenblick drang aus dem Hause laut der Ruf nach Hilfe, und zwar in deutscher Sprache.

„Ein Deutscher in Gefahr! Hüte! Hüte!“ erscholl das Kommando. Im Augenblick

